

Lateinamerika/Berlin: der Entstehungsprozess eines literaturwissenschaftlichen Forschungsprojektes

Von María Ignacia Schulz

Der Impuls. ¿Wie kann man über die verschiedenen Beziehungen zwischen Lateinamerika und Berlin nachdenken, um ein mögliches Forschungsprojekt vorzuschlagen? Die Antworten auf diese anregende Frage, die im Rahmen des Projektmoduls vom Lateinamerika-Institut der Freien Universität formuliert wurde, waren umfangreich und vielfältig. Einige haben durch einen fotografischen Blick geantwortet, andere betonten die Musik oder den Tanz und wieder andere haben sich entschieden, durch einen Dokumentarfilm solche Beziehungen zu erkunden. In meinem Fall bildete meine Leidenschaft für die Literatur den Ausgangspunkt des Projektes, das sich immer dann veränderte, wenn mehr Fragen, Interessen und Hindernisse auftauchten. Im Folgenden werde ich eine kurze Beschreibung des Schaffungs- und Verwandlungsprozesses dieses Projektes darstellen.

Der erste Blick. Die Literatur ist ein privilegierter Raum, von dem aus es möglich ist, die Art und Weise zu beobachten, wie wir konstruiert und definiert sind und wie wir uns neu erfinden. Aus diesem Grund wollte ich zuerst die Repräsentationen des „Lateinamerikanischen“ in der deutschsprachigen Literatur der letzten 10 Jahren betrachten. Aber dieses so unbeschwert formulierte Thema stellte mich sofort vor die Frage, wie man eine plausible Definition für das „Lateinamerikanische“ findet. Eine Definition, die nicht von Stereotypen und falschen Prämissen geprägt sein soll.

Dennoch habe ich eine Liste von deutschen AutorInnen erstellt, die mir später sehr hilfreich war. Sie zogen das „Lateinamerikanische“ als ständige Referenz in ihren Werken heran. Ein Name auf diese Liste kam immer wieder vor: Timo Berger (Stuttgart, 1974). Berger ist ein junger Schriftsteller und Übersetzer, der sich mit interessanten Kulturprojekten beschäftigt. In seinen literarischen Werken verwendet er eine ausdrucksstarke und lebendige Sprache. Ein Interview mit ihm, das ich im Rahmen des Projektmoduls durchgeführt habe, war der Anfang zu einem radikalen Wandel des vorgeschlagenen Themas.

Zweiter Blick. Nach diesem Interview war ich von Timo Bergers Vielseitigkeit überzeugt: Schriftsteller, Übersetzer von jungen lateinamerikanischen AutorInnen,

Initiator literarischer Festivals sowohl in Lateinamerika als auch in Deutschland und freier Mitarbeiter bei innovativen Verlagen. Als ich ihn über die Entstehung seiner literarischen Werke in fließendem Spanisch sprechen hörte, fragte ich ihn, in welcher Sprache er seine Texte ursprünglich geschrieben hätte. Timo Berger erklärte, dass er einige ursprünglich auf Deutsch, andere auf Spanisch verfasst hatte. Besonders überraschte mich, dass mitunter Texte auch auf Spanisch in seinem Kopf herumgehen, die er dann auf Deutsch zu Papier bringt. Genau dieser komplexe Entstehungsvorgang seiner Werke und diese doppelten Übersetzungsprozesse fanden mein Interesse und waren Anlass für eine erneute Veränderung meiner Forschungsarbeit, in der ich mich nun mit dem Phänomen der Übersetzung beschäftigte.

„Theoretisches Gepäck“. Der Bereich der Translationsstudien, wie von Sousa Ribeiro (2004:1) festgestellt, war in den vergangenen Jahrzehnten Gegenstand von wichtigen Veränderungen, die aus der "Übersetzung" eine fundamentale und dominante Metapher unserer Zeit gemacht haben. Von dem Gedanken eines einfachen interlingualen Transferprozesses ist man dazu übergegangen, sie als einen komplexen Vorgang großer Reichweite für die Kultur-, Sozial- und Geisteswissenschaften anzuerkennen und zu verstehen. So hat man auch dem Übersetzer in den letzten Jahren mehr Bedeutung gegeben, indem man die Komplexität seiner Rolle anerkennt (Guzmán 2009).

Die Anerkennung dieser herausragenden Rolle des Übersetzers, seiner Existenz und seiner aktiven Teilhabe an der Bildung literarischer Traditionen und Institutionen (Guzmán, 2009:205) führt zur Konzentration auf seine Figur, indem wir uns fragen: Wie kann man über den Übersetzer sprechen? Wie mache ich jemanden sichtbar, der scheinbar nicht existieren darf? Wie kann man seine Position in der kritischen Forschung hervorheben?

Obwohl die Übersetzung als Objekt und- Forschungsfeld an Bedeutung für die theoretischen Ansätze verschiedener Disziplinen gewonnen hat, indem sie die Übersetzung und den Übersetzer selbst in wegweisende Konzepte für das Verständnis der kulturellen Dynamik von heute wandelt, bleibt die Rolle des Übersetzers als politische Schlüsselperson weitestgehend unsichtbar (Venuti 1995). Wenn wir sie sichtbar machen wollen, ist es zwingend notwendig, die Reichweite und Folgen der häufig verwendeten Übersetzungsstrategien und die Idee der

AutorInnenschaft in Frage zu stellen, den Begriff des Originals zu diskutieren und die Übersetzung als ein eigenständiges Werk anzuerkennen.

Der letzte Blick? Die zentrale Absicht meines Forschungsvorschlags zielt in der Folge darauf, den Blick auf die Figur des Übersetzers, in unserem Fall durch Timo Berger repräsentiert, zu richten und durch eine Annäherung an seine Arbeit die Übersetzungsstrategien zu finden, durch die er lateinamerikanischen SchriftstellerInnen die deutsche Stimme verleiht. Zugleich möchte ich den Blick darauf richten, wie er sich selbst als Schöpfer übersetzter Werke sichtbar macht. Meine Arbeit soll nicht nur eine Textanalyse sein, sondern auch Strategien der Selbstdarstellung des Übersetzers über den Text anstoßen.

Ich bin davon überzeugt, dass nur eine Betrachtung der Figur der Übersetzers und der Übersetzung aus einer postkolonialen Perspektive es mir erlaubt, die Machtverhältnisse, denen Übersetzungsprozesse unterliegen, zu enthüllen. Und sie zeigt uns auch die politischen Folgen, die jedes übersetzte Wort in der Konstruktion des Anderen und unserer selbst hat.

„Schau mich an, ich existiere. Die Sichtbarkeitsstrategien des Übersetzers aus einer postkolonialen Perspektive der Übersetzung. Die Übersetzungsarbeit von Timo Berger“, ist der noch provisorische Titel, der den Anstoß zu meiner Forschungsarbeit gibt, um die Frage zu Beginn dieser Zusammenfassung zu beantworten: Wie kann man über die verschiedenen Beziehungen zwischen Lateinamerika und Berlin nachdenken, um ein mögliches Forschungsprojekt vorzuschlagen? Dieses Projekt versteht sich in diesem Sinne als eine kontinuierliche Übersetzungsübung.

Bibliographie:

- Guzmán, María Constanza (2009). "Hacia una conceptualización del legado del traductor". *Forma y Función*, Vol. 22 Núm. 1, pp. 203-224
- Martín Ruano, María del R. (2007): "El giro cultural de la traducción: perspectiva histórica, conflictos latentes y futuros retos" in Ortega, Emilio. (Hrg.) (2007) *El Giro Cultural de la traducción. Reflexiones teóricas y aplicaciones didácticas*, Frankfurt am Main: Peter Lang, pp. 39-59
- Snell-Hornby (2007): "Haz un diálogo y no la guerra: el estado actual de los Estudios de Traducción en el mundo académico" in Ortega, Emilio. (Hrg.) (2007) *El Giro Cultural de la traducción. Reflexiones teóricas y aplicaciones didácticas*, Frankfurt am Main: Peter Lang, pp. 21-37
- Sousa Ribeiro, A. (2004): "The reason of borders or a border reason?". *Eurozine*, pp. 1-8
- Venuti, L. (1995) *The Translator's Invisibility : a History of Translation*, London & New York: Routledge.
- Wallace, Melissa (2002): "Writing the Wrongs of Literature: The Figure of the Feminist and Post-Colonialist Translator", in *The Journal of the Midwest Modern Language Association*, Vol. 35, No. 2, *Translating in and across Cultures*, pp. 65-74 en <http://www.jstor.org/stable/1315167>